

Hilfsgerüst zum Thema:

## Das Böse im Menschen

- das moralische Böse
- das moralische Scheitern
- Wie kann das (universale) Streben nach dem Guten scheitern? Wie kommt es, dass der innere Kampf verloren wird? Worin besteht Sünde?
- Die Grundlage des moralischen Bösen liegt in der **Dualeinheit** der menschlichen Natur.
  - „Die Natur des Menschen hat ein Doppel-Sein [*duplex esse*]: das eine [ist] materiell,... das andere ist immateriell.“ (Thomas von Aquin, *In II De anima*, lect. 12, n. 378.)
    - \* partikular und allgemein
    - \* ein Gut oder das Gute

### 1. Aufgrund des Doppel-Seins haben wir ein Doppel-Streben nach dem Guten

- „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!“
- eine Doppelneigung [*duplex appetitu movens*]
- nämlich die verstandesmäßige und die sinnenhafte
- Nach einer Neigung kann etwas gut sein, was nach dem anderen schlecht ist.<sup>1</sup>
- Die Sinnlichkeit ist partikular, während der Verstand allgemein ist.

---

<sup>1</sup>Vgl. Thomas von Aquin, *De potentia*, q. 3, a. 6, ad 5.

- Thomas: „Die Erfassungsweise des Geschöpfes geht aber seiner Natur gemäß auf ein besonderes (einzelnes) Gut – wie es seinem Wesen entspricht. Es kann aber etwas in einer besonderen Hinsicht gut sein, was in einer umfassenden Hinsicht nicht gut ist – und umgekehrt. Daraus entspringt auch die Möglichkeit, daß die verschiedenen Willen von verschiedenen Menschen, die auf Entgegengesetztes gehen, gleichwohl gut sind, so sie nämlich in verschiedenen eingeschränkten Hinsichten etwas wollen oder nicht wollen.“<sup>2</sup>
- „Es ist unmöglich, daß ein Tätiger etwas Böses vollzieht, ohne daß er es deshalb tut, weil er Gutes beabsichtigt.“ (*Summa contra gentiles*, III, c. 71)

## 2. Die Möglichkeit des moralisch Bösen liegt darin, daß wir das Gute nicht nur im allgemeinen (durch den Verstand) erkennen, sondern auch partikulär (durch die Sinnlichkeit).

- „Doppel-Wahrnehmung [*duplex apprehensio*].“ (*De malo*, q. 16, a. 2c)
- Thomas von Aquin: „Der Wille ist in der Weise auf sein Objekt bezogen, wie ihm dieses von der Vernunft vorgestellt wird.“<sup>3</sup>
- „Die naturhafte Neigung [*naturalis inclinatio*] richtet sich nach nichts anderem aus als nur nach irgendeinem Gut. *Insoweit* allerdings richtet sich die naturhafte Neigung nach dem Schlechten an sich bzw. nach einem Schlechten irgendeines anderen Dinges aus, *inwieweit* es geschieht, daß dieses Gut nur ein Teil-Gut [*particulare*] darstellt, und es dem Gut schlechthin, bzw. auch einem Teil-Gut irgendeines anderen Dinges, widerstreitet.“ (*De malo*, q. 16, a. 2c)<sup>4</sup>

<sup>2</sup>*Sum. th.*, I-II, q. 19, a. 10.

<sup>3</sup>Ebd., *corpus*.

<sup>4</sup>Diese Möglichkeit stammt daher, daß der Mensch vom Wesen her eine Voreingenommenheit zugunsten des konkret Empirischen hat.

„Daß aber in der Mehrzahl der Fälle jemand derartiges Gutes erstrebt, dem Privationen des seinem Wesensgrunde nach Guten folgen, kommt daher, daß die Mehrheit nach der Sinnlichkeit [*secundum sensum*] lebt, weil die Sinnendinge [*sensibilia*] uns naheliegen und uns wirksamer auf das Einzelne [*particularia*] hin bewegen, in dem die Tätigkeit liegt: auf das meiste derartige Gute folgt aber die Privation des seinem Wesensgrunde nach Guten.“ *Summa contra gentiles*, III, Kap. 6.

- Die Wahrheit motiviert die verstandesmäßige Neigung; mögliche Motivationen für die sinnhafte sind die sieben sogenannten Todsünden.

### 3. Die sieben Todsünden

- Andere Bezeichnungen: Wurzelsünden, Hauptsünden, Stammsünden, Stammlaster
- Sie sind keine wirklichen Sünden.
- Sie sind auch keine Grundlaster.
- Einteilungen:
  - 1 Jo 2,16: Augenzlust, Fleischeslust und Hoffart: „Alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenzlust, Hoffart des Lebens.“
    - Genuss, Macht, Besitz
- Listen:
  - Seit Evagrius Ponticus (400) zählt man 8. (zusätzlich zu 7 ist 8. = Hochmut [gilt als Grund aller anderen])
  - Seit Gregor dem Großen (540-604 n.Chr.) zählt man 7 Austrahlungen des erbsündl. Hochmuts auf: Hoffart (= Ruhmsucht, Ehrsucht, Eitelkeit, Ehrgeiz, Prahlucht, Anmaßung), Neid, Zorn, Geiz, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und Trägheit des Geistes [acedia] [nicht gleich Faulheit = pigritia]
  - Seit Petrus Lombardus (12. Jh.) steht die Sechszahl fest: Vermessenheit, Verzweiflung, Ablehnung der erkannten Wahrheit, Neid über die Begnadigung anderer, Verstocktheit und Unbußfertigkeit

### 4. Immanuel Kant (1724–1804): „Der Mensch ist von Natur böse.“

Das ist der Titel eines Abschnittes der Abhandlung *Über das radikale Böse in der menschlichen Natur* (1792).

- als erstes Stück der Abhandlung *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793)
- Vgl. dazu Christoph Schulte, *radikal böse. Die Karriere des Bösen von Kant bis Nietzsche* (München, 1988)
- J. W. Goethe: Kant habe mit seiner Lehre vom «radikalen Bösen», diesem «Schandfleck», «seinen philosophischen Mantel, nachdem der ein langes Menschenleben gebraucht hat, ihn vor mancherlei sudelhaften Vorurtheilen zu reinigen, freventlich [...] bechlabbert, damit doch auch Christenmenschen herbeigelockt werden, den Saum zu küssen». (Brief an Herder vom 7. 6. 1793)

(a) Kant fragt nach dem Ursprung der bösen Handlungen

- Weder bei Gott noch beim Teufel liegt der Ursprung des Bösen.
- In der Sinnlichkeit, d. h. in der (physikalischen) Natur, liegt er ebenfalls nicht.
  - «Der Grund des Bösen kann nun [...] nicht, wie man ihn gemeinlich anzugeben pflegt, in der Sinnlichkeit des Menschen, und den daraus entspringenden natürlichen Neigungen gesetzt werden. Denn nicht allein, daß diese keine gerade Beziehung aufs Böse haben (vielmehr zu dem, was die moralische Gesinnung in ihrer Kraft beweisen kann, zur Tugend die Gelegenheit geben): so dürfen wir ihr Dasein nicht verantworten (wir können es auch nicht; weil sie als anerschaffen uns nicht zu Urhebern haben), [...]. Um also einen Grund des Moralisch-Bösen im Menschen anzugeben, enthält die Sinnlichkeit zu wenig; denn sie macht den Menschen, indem sie die Triebfedern, die aus der Freiheit entspringen können, wegnimmt, zu einem bloß tierischen.» (*Religion*, B 31–32)
- In einer boshaften Vernunft bzw. in einem bösen Willen liegt er auch nicht.
  - So etwas wäre ein teuflisches Wesen.
  - \* Wie ein böses Wesen möglich ist, erklärt Kant nicht:
    - «... ein böses Wesen (wie es so böse geworden, um seinem

Herrn untreu zu werden, da es doch uranfänglich gut war, ist nicht bekannt) .... (*Religion*, B 106)

- «Eine vom moralischen Gesetze aber freisprechende, gleichsam boshafte Vernunft (ein schlechthin böser Wille) enthält dagegen zu viel, weil dadurch der Widerstreit gegen das Gesetz selbst zur Triebfeder (denn ohne alle Triebfeder kann die Willkür nicht bestimmt werden) erhoben, und so das Subjekt zu einem teuflischen Wesen gemacht werden würde. [...] Der Grund dieses Bösen kann auch [...] nicht in einer Verderbnis der moralisch-gesetzgebenden Vernunft gesetzt werden: gleich als ob diese das Ansehen des Gesetzes selbst in sich vertilgen, und die Verbindlichkeit aus demselben ableugnen könne; denn das ist schlechterdings unmöglich.» (*Religion*, B 31–32)

(b) Der Grund des Bösen liegt Kant zufolge in der Freiheit des Menschen, d. h. im **«Hang zum Bösen»**.

- «Wohl aber den Hang zum Bösen, der, indem er die Moralität des Subjekts betrifft, mithin in ihm, als einem frei handelnden Wesen angetroffen wird, als selbst verschuldet ihm muß zugerechnet werden können: ungeachtet der tiefen Einwurzelung desselben in die Willkür, wegen welcher man sagen muß, er sei in dem Menschen von Natur anzutreffen.» (*Religion*, B 31)
- Das radikale Böse ist dieser Hang zum Bösen:
 

«So werden wir diesen einen natürlichen Hang zum Bösen, und, da er doch immer selbstverschuldet sein muß, ihn selbst ein radikales, angebornes (nichts destoweniger aber uns von uns selbst zugezogenes) Böse in der menschlichen Natur nennen können.» (*Religion*, B 27)
- Kant nennt das radikale Böse «peccatum originarium» [«Ursünde»].
  - anders als «peccatum originale» (= «Ersünde»)
  - Obwohl Kant «von der Einwohnung des bösen Prinzips neben dem Guten» spricht,<sup>5</sup> weist er die Bezeichnung «Ersünde» zurück, weil die Freiheit dadurch angetastet wird.<sup>6</sup>

<sup>5</sup>Titel des ersten Stücks der Schrift *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*.

<sup>6</sup>«Ein Vergleich von Kants 'peccatum originarium' mit dem 'peccatum originale' der Augustinischen Erbsündenlehre zeigt, daß Kant das Kernstück der Erbsündenlehre, die **Vererbung** der Sünden, ablehnt.» Schulte, 99.

## (c) Die Bosheit des Menschen erklärt das Böse in der Welt

- Kant schildert den Kampf zwischen personifizierten Prinzipien. „Würde alles auf die Sinnlichkeit unserer Natur gegründet so wäre kein Böses weil es nicht unsere Schuld sondern Schuld der Natur wäre. Die Zurechnungsfähigkeit beruht auf dem Begriff der Freyheit und setzt Unabhängigkeit von Naturursachen voraus.“<sup>7</sup>

## (d) Was ist ein „böser (bzw. guter) Mensch“?

- nicht durch Handlungen bestimmt
- **Gesinnung**
  - «die intelligibele Tat»
- nicht die Handlung, sondern die «Denkart» bzw. die «Denkungsart»
  - Legalität und Moralität
- «rein moralisch» heißt, daß man «das Gesetz allein, zur hinreichenden Triebfeder, in sich aufgenommen hat» (*Religion*, B 22)
- «Nur das Moralisch-Gesetzwidrige ist an sich selbst böse, schlechterdings verwerflich» (*Religion*, B 69)
- «pflichtmäßige Handlungen [...] rein aus Pflicht getan» (*Religion*, B 22)
- umfaßt alle Maxime: «das moralische Gesetz der Befolgung der Pflicht überhaupt [...] ist nur ein einziges und allgemein» (*Religion*, B 13)

<sup>7</sup>«Man geht nicht vom Guten zum Bösen durch Moralischindifferente sondern es sind zwey verschiedene im Kampf begriffene personifizierte Principien. Aut-aut... Ob um die Wirklichkeit des Bösen in der Welt zu erklären ein radicales Böses angenommen oder auch nur so müsse gehandelt werden als ob ein solches da sey (nicht theoretisch – sondern practisch-dogmatisch). – Würde alles auf die Sinnlichkeit unserer Natur gegründet so wäre kein Böses weil es nicht unsere Schuld sondern Schuld der Natur wäre. Die Zurechnungsfähigkeit beruht auf dem Begriff der Freyheit und setzt Unabhängigkeit von Naturursachen voraus. Als Begebenheiten lassen sich so wohl die Guten als Bösen Handlungen erklären nach Naturgesetzen aber da wird die Möglichkeit der Freyheit gar nicht gedacht.» (loses Notizblatt Kants)<sup>8</sup>

- «Es ist aber zwischen einem Menschen von guten Sitten und einem sittlich guten Menschen, was die Übereinstimmung der Handlungen mit dem Gesetz betrifft, kein Unterschied (wenigstens darf keiner sein); nur daß sie bei dem einen eben nicht immer, vielleicht nie, das Gesetz, bei dem andern aber es **jederzeit** zur alleinigen und obersten Triebfeder haben. Man kann von dem ersteren sagen: er befolge das Gesetz dem **Buchstaben** nach (d. i. was die Handlung angeht, die das Gesetz gebietet); vom zweiten aber: er beobachte es dem **Geiste** nach (der Geist des moralischen Gesetzes besteht darin, daß dieses allein zur Triebfeder hinreichend sei). **Was nicht aus diesem Glauben geschieht, das ist Sünde** (der Denkungart nach). Denn, wenn andre Triebfedern nötig sind, die Willkür zu **gesetzmäßigen** Handlungen zu bestimmen, als das Gesetz selbst (z. B. Ehrbegierde, Selbstliebe überhaupt, ja gar gutherziger Instinkt, dergleichen das Mitleiden ist): so ist es bloß zufällig, daß diese mit dem Gesetz übereinstimmen: denn sie können eben sowohl zur Übertretung antreiben. Die Maxime, nach deren Güte aller moralische Wert der Person geschätzt werden muß, ist also doch gesetzwidrig, und der Mensch ist bei lauter guten Handlungen dennoch böse.» (*Religion*, B 23-24)

- «Allein das moralische Gesetz ist für sich selbst, im Urteile der Vernunft, Triebfeder, und, wer es zu seiner Maxime macht, ist moralisch gut.» (*Religion*, B 12)<sup>9</sup>
- «Umwandlung der Denkungsart», d. h. Revolution (*Religion*, B 55)
- **Tugend**: «d. i. die fest gegründete Gesinnung, seine Pflicht genau zu erfüllen» (*Religion*, B 11)

(e) Das böse (oder gute) Herz

- Ein Mensch wählt nicht das Böse als Böses.  
«Die Bösartigkeit der menschlichen Natur ist also nicht sowohl Bosheit, wenn man dieses Wort in strenger Bedeutung nimmt, nämlich als eine Gesinnung (subjektives **Prinzip** der Maximen), das Böse als Böses zur Triebfeder in seine Maxime aufzunehmen (denn die

<sup>9</sup>«Wenn nun das Gesetz jemandes Willkür, in Ansehung einer auf dasselbe sich beziehenden Handlung, doch nicht bestimmt: so muß eine ihm entgegengesetzte Triebfeder auf die Willkür desselben Einfluß haben; und, da dieses vermöge der Voraussetzung nur dadurch geschehen kann, daß der Mensch diese (mithin auch die Abweichung vom moralischen Gesetze) in seine Maxime aufnimmt (in welchem Falle er ein böser Mensch ist): so ist seine Gesinnung in Ansehung des moralischen Gesetzes niemals indifferent (niemals keines von beiden, weder gut, noch böse).» *Religion*, B 12–13

ist teuflisch); sondern vielmehr **Verkehrtheit** des Herzens, welches nun, der Folge wegen, auch ein **böses Herz** heißt, zu nennen.» (*Religion*, B 35-36)

- Es ist eine Frage der **Rangordnung** der Triebfedern.

«Also muß der Unterschied, ob der Mensch gut oder böse sei, nicht in dem Unterschiede der Triebfedern, die er in seine Maxime aufnimmt (nicht in dieser ihrer Materie), sondern in der **Unterordnung** (der Form derselben) liegen: welche von beiden er zur Bedingung der andern macht. Folglich ist der Mensch (auch der beste) nur dadurch böse, daß er die sittliche Ordnung der Triebfedern, in der Aufnehmung derselben in seine Maximen, umkehrt.» (*Religion*, B 34)

- entweder Triebfeder der Sinnlichkeit oder Triebfeder der Vernunft
- Selbstliebe ist «die Quelle alles Bösen». (*Religion*, B 51)
- Liebe des Gesetzes:  
«Das höchste, für Menschen nie völlig erreichbare, Ziel der moralischen Vollkommenheit endlichen Geschöpfe ist aber die Liebe des Gesetzes.» (*Religion*, B 219–220)
- «Nur wenn der Mensch die für das moralische Gesetz in ihn gelegte Triebfeder in seine Maxime aufgenommen hat, wird er ein guter Mensch.» (*Religion*, B 50)

(f) Der Ursprung des bösen Herzen: der Hang zum Bösen

- nicht eine Neigung, sondern der Ursprung einer Neigung  
«Unter einem **Hange** (propensio) verstehe ich den subjektiven Grund der Möglichkeit einer Neigung (habituellen Begierde, *concupiscentia*), sofern sie für die Menschheit überhaupt zufällig ist.» (*Religion*, B 20)
- Für Kant ist Begierde die Neigung der Sinnlichkeit.



- Neigung entsteht, nachdem eine entsprechende Erfahrung stattgefunden hat  
«Hang ist eigentlich nur die Prädisposition zum Begehren eines Genusses, der, wenn das Subjekt die Erfahrung davon gemacht haben wird, **Neigung** dazu hervorbringt.» (*Religion*, B 20)<sup>10</sup>
  
- Neigungen sind immer gut.  
«Natürliche Neigungen sind, an sich selbst betrachtet, gut, d. i. unverwerflich.» (*Religion*, B 69)
  
- «Das eigentlich Böse aber besteht darin: daß man jenen Neigungen, wenn sie zur Übertretung anreizen, nicht widerstehen will, und diese Gesinnung ist eigentlich der wahre Feind.» (*Religion*, B 69)
  
- Der Hang zum Bösen ist nicht der **Sündenfall**.  
Bei uns liegt der Hang vor, bei Adam und Eva wird Unschuld vorausgesetzt (Vgl. *Religion*, B 43-48).
  
- «Sünde» versteht Kant als «die Übertretung des moralischen Gesetzes als *göttlichen Gebots*».
- «... zur Erfüllung aller Menschenpflichten als göttlicher Gebote (was das Wesentliche aller Religion ausmacht) hinwirkt.» (*Religion*, B 158)
  
- unterscheidet sich von einer Anlage:  
«Er unterscheidet sich darin von einer Anlage, daß er zwar angeboren sein kann, aber doch nicht als solcher vorgestellt werden darf: sondern auch (wenn er gut ist) als **erworben**, oder (wenn er böse ist) als von dem Menschen selbst sich **zugezogen** gedacht werden kann.» (*Religion*, B 20-21)
  
- «Natürlich» heißt er, weil er allen Menschen zukommt.  
«[...] in dem subjektiven Grunde der Möglichkeit der Abweichung

<sup>10</sup>«Zwischen dem Hange und der Neigung, welche Bekanntschaft mit dem Objekt des Begehrens voraussetzt, ist noch der **Instinkt**, welcher ein gefühltes Bedürfnis ist, etwas zu tun oder zu genießen, wovon man noch keinen Begriff hat [...]. Von der Neigung an ist endlich noch eine Stufe des Begehungsvermögens die **Leidenschaft** (nicht der **Affekt**, denn dieser gehört zum Gefühl der Lust und Unlust), welche eine Neigung ist, die die Herrschaft über sich selbst ausschließt.» (*Religion*, B 20)

der Maximen vom moralischen Gesetze bestehen muß, und, wenn dieser Hang als allgemein zum Menschen (also, als zum Charakter seiner Gattung) gehörig angenommen werden darf, ein **natürlicher** Hang des Menschen zum Bösen genannt werden wird.» (*Religion*, B 21)

- «Wenn wir also sagen: der Mensch ist von Natur gut, oder, er ist von Natur böse: so bedeutet dieses nur so viel, als: er enthält einen (uns unerforschlichen) ersten Grund der Annehmung guter, oder der Annehmung böser (gesetzwidriger) Maximen; und zwar allgemein als Mensch, mithin so, daß er durch dieselbe zugleich den Charakter seiner Gattung ausdrückt.» (*Religion*, B 7-8)

- **ein radikales, angeborenes Böse in der menschlichen Natur**

«Da dieser Hang nun selbst als moralisch böse, mithin nicht als Naturanlage, sondern als etwas, was dem Menschen zugerechnet werden kann, betrachtet werden, folglich in gesetzwidrigen Maximen der Willkür bestehen muß; diese aber, der Freiheit wegen, für sich als zufällig angesehen werden müssen, welches mit der Allgemeinheit dieses Bösen sich wiederum nicht zusammen reimen will, wenn nicht der subjektive oberste Grund aller Maximen mit der Menschheit selbst, es sei, wodurch es wolle, verwebt und darin gleichsam gewurzelt ist: so werden wir diesen einen natürlichen Hang zum Bösen, und, da er doch immer selbstverschuldet sein muß, ihn selbst ein **radikales**, angebornes (nichts destoweniger aber uns selbst zugezogenes) **Böse** in der menschlichen Natur nennen können.» (*Religion*, B 27)

(g) Freiheit ist die unverzichtbare Grundlage

- Der Hang zum moralisch Bösen «muß aus der Freiheit entspringen». (*Religion*, B 24)
- «Also kann ein Hang zum Bösen nur dem moralischen Vermögen der Willkür ankleben.» (*Religion*, B 25)
- Die Aufnahme des Gesetzes ist eine Tat der Freiheit und liegt allen äußerlichen Taten zugrunde.
 

«Nun ist aber nichts sittlich-(d. i. zurechnungsfähig-) böse, als was unsere eigene **Tat** ist. Dagegen versteht man unter dem Begriffe eines Hanges einen subjektiven Bestimmungsgrund der Willkür, der

---

vor jeder Tat vorhergeht, mithin selbst noch nicht Tat ist; da denn in dem Begriffe eines bloßen Hanges zum Bösen ein Widerspruch sein würde, wenn dieser Ausdruck nicht etwa in zweierlei verschiedener Bedeutung, die sich beide doch mit dem Begriffe der Freiheit vereinigen lassen, genommen werden könnte.» (*Religion*, B 25)

- daher die Unterscheidung zwischen intelligibeler Tat und empirischer Tat
- Die intelligibele Tat liegt vor Erfahrung.
  - «als intelligibele Tat vor aller Erfahrung vorhergeht» (*Religion*, B 39)
  - Freiheit ist eine notwendige Voraussetzung, die durch Schlußfolgerung festgestellt werden kann.
 

«Daß der Begriff der Freiheit der Willkür nicht vor dem Bewußtsein des moralischen Gesetzes in uns vorhergehe, sondern nur aus der Bestimmbarkeit unserer Willkür durch dieses, als ein unbedingtes Gebot, geschlossen werde. [... Die Pflicht gebietet jedermann unbedingt:] er solle ihm [seinem Vorsatz] treu bleiben, und hieraus **schließt** er mit Recht: er müsse es auch **können**, und seine Willkür sei also frei.» (*Religion*, B 59)

    - \* «Denn, wenn das moralische Gesetz gebietet, wir **sollen** jetzt bessere Menschen sein: so folgt unumgänglich, wir müssen es auch **können**.» (*Religion*, B 60)
    - \* «Was der Mensch im moralischen Sinne ist, oder werden soll, gut oder böse, dazu muß er **sich selbst** machen, oder gemacht haben.» (*Religion*, B 48)
  - Freiheit besteht «in der absoluten Spontaneität». (*Religion*, B 59)

(h) Über die Freiheit hinaus können wir nicht mehr nachforschen!

- Es muß uns zugerechnet werden können.<sup>11</sup>
- «Nun ist aber das Vermögen der Vernunft, durch die bloße Idee eines Gesetzes über alle entgegenstrebende Triebfedern Meister zu werden, schlechterdings unerklärlich; also ist es auch unbegreiflich, wie die der Sinnlichkeit, über eine mit solchem Ansehen gebietende Vernunft, Meister werden können.» (*Religion*, B 71; vgl. B 209, 218, 172, 207-222)

(i) Moral ist für Kant das Letzte und sie ist das Ganze der Religion.

- «Religion ist (subjektiv betrachtet) das Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote.» (*Religion*, B 229)

«Da alle Religion darin besteht: daß wir Gott für alle unsere Pflichten als den allgemein zu verehrenden Gesetzgeber ansehen [...].» (*Religion*, B 147)

- Platz für den Glauben:  
»Ich mußte also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.«<sup>12</sup>

5. Entscheidend meiner Auffassung nach ist, daß die eine Neigung die andere **leiten** sollte.

- Diese Zweiheit ermöglicht es, das objektiv Schlechte zu wählen, obwohl man immer nur Gutes wählt.
- Das Einzelne sollte in das Gute eingebettet sein, d. h. in die Gesamtorientierung des Lebens.

<sup>11</sup>«Der Vernunftursprung aber dieser Verstimmung unserer Willkür in Ansehung der Art, subordinierte Triebfedern zu oberst in ihre Maximen aufzunehmen, d. i. dieses Hanges zum Bösen, bleibt uns unerforschlich, weil er selbst uns zugerechnet werden muß, folglich jener oberste Grund aller Maximen wiederum die Annehmung einer bösen Maxime erfordern würde. [...] Für uns ist also kein begreiflicher Grund da, woher das moralische Böse in uns zuerst gekommen sein könne. [...] Wodurch also der erste Anfang alles Bösen überhaupt als für uns unbegreiflich [...].» (*Religion*, B 46-47)

<sup>12</sup>*Kritik der reinen Vernunft*, B XXX.

- 
- „Es bleibt also, daß jedes Wesen, dem eine naturhafte Neigung zum Schlechten innewohnt, eine Zusammensetzung aus zwei Naturen darstellt; von diesen hat die niedrigere Natur eine Neigung zu einem partikularen Gut, das der niedrigeren Natur entspricht und der höheren Natur, die sich auf das Gute an sich richtet, widerstreitet. Somit gibt es z.B. beim Menschen eine naturhafte Neigung zu dem, was dem körperlichen Sinn gegen das Gut der Vernunft entspricht.“<sup>13</sup>
  
  - Die Vernunft sollte die Sinnlichkeit deshalb leiten, weil sie umfassend, d.h. objektiv, wahrnimmt, während die Sinnlichkeit subjektiv, „privat“, nur auf sich bezogen wahrnimmt.
    - die Wahrheit
  
    - Die Vernunft sucht die Wahrheit – unabhängig von meinen ‚Interessen‘.
      - \* Das wahre Gut oder das scheinbare Gut.
    - Die Vernunft ist auf die Wirklichkeit ausgerichtet, sonst bleibt man im Einzelnen.
  
    - objektiv statt subjektiv
  
    - Die Regel:
 

„Die sinnliche, oder die vernünftige, oder die intellektuelle Neigung folgt der wahrgenommenen Gestalt; denn es hat nur mit dem durch die Sinnlichkeit oder durch die Vernunft wahrgenommenen Gut zu tun. Infolgedessen kann das Schlechte in einer Neigung nicht daraus entstehen, daß sie von der gefolgten Wahrnehmung abweicht, sondern daraus, daß diese von irgendeiner höheren Regel abweicht. ... Wenn eine Neigung keine Regel hat, nach der sie geleitet werden sollte, dann ist es unmöglich, daß Schlechtes in der Neigung vorkommt.“<sup>14</sup>
  
    - Die vier Schritte der Moral:
 

(1) die Handlung → (2) die Erkenntniskraft → (3) der Wille → (4) die Bewegkraft

---

<sup>13</sup>*De malo*, q. 16, a. 2c.

<sup>14</sup>*De malo*, q. 16, a. 2c.

- Der eigentliche ‚Ort‘ der Moralität ist der Wille.

„Übrig bleibt also, daß sich der moralische Fehler allein in der Tätigkeit des Willens zuerst und hauptsächlich findet: und vernünftigerweise heißt eine Tätigkeit auch darum moralisch, weil sie willentlich ist. **In der Tätigkeit des Willens also sind Wurzeln und Ursprung der moralischen Verfehlung [d. h. der Sünde] zu suchen.**“<sup>15</sup>

- „Im Willen geht also der Verfehlung (im Stadium) der Tätigkeit ein Mangel der Hinordnung auf die Vernunft und auf das ihm eigene Ziel voraus.“<sup>16</sup>
- So können sogar moralische Ideale uns verführen.

- Sünde bedeutet, daß „man **das weniger Gute mehr liebt** [*minus bonum magis amat*].“<sup>17</sup>

- „Der Wille ist ungeordnet, wenn er das weniger Gute mehr liebt. Die Folge ist, daß jemand die Einbuße hinsichtlich des weniger geliebten Gut zu erleiden wählt, damit er des geliebteren Gut teilhaft wird.“<sup>18</sup>
- Die Ambivalenz der Sünde: „Indem wir zu erreichen suchen, was wir wollen, geraten wir in das, was wir nicht wollen.“ (*De malo*, q. 1, a. 4, ad 1)
- Das Böse wird *beiläufig* [*per accidens*] gewollt.

\* „Der Wille [...] verursacht die Unordnung der Verwirklichung beiläufig und unabsichtlich [*per accidens et praeter*]

<sup>15</sup> ScG, III, Kap. 10.

<sup>16</sup> ScG, III, Kap. 10.

<sup>17</sup> *Summa theologiae*, I-II, q. 78, a. 1c.

<sup>18</sup> *Sum. th.*, I-II, q. 78, a. 1c.

*intentionem*], denn der Mangel an Ordnung (Ausgerichtetheit) in der Verwirklichung entsteht aus dem Mangel an *Richtung* in dem Wille.“ (*Sum. th.*, I-II, q. 71, a. 5c)

- Aber selbst dann wird das Böse nicht *als* böse gewählt, sondern *als* gut.

\* „Das Böse aber, das mit einem Guten verbunden ist, impliziert die Beraubung eines anderen Guten. Niemals also würde ein Böses, nicht einmal indirekt [*per accidens*], erstrebt werden, wenn nicht das Gute, mit dem das Böse verbunden ist, mehr erstrebt würde als das Gut, was durch das Böse beraubt wird.“ (*Sum. th.*, I, q. 19, a. 9c)

- Die Sinnlichkeit ist nicht das Böse.
- Ein unzutreffendes Argument gegen Thomas ist, dass da Gott reiner Geist ist, der Mensch gottähnlicher würde, wenn er geistiger wäre: Obwohl Gott reiner Geist ist, ähnelt ihm die menschliche Seele mehr, argumentiert Thomas dagegen, wenn sie mit dem Leib vereinigt ist, als wenn sie vom Leib gelöst ist, da sie auf vollkommener Weise ihre Natur hat.<sup>19</sup>

Dagegen argumentiert Thomas, dass der Mensch Gott mehr mit einem Körper ähnelt, weil der Körper zu seiner Natur gehört.<sup>20</sup>

\* Vergleichbar mit dem Herz, das Gott ähnlicher ist, wenn es sich bewegt, obwohl Gott unbeweglich ist.<sup>21</sup>

- „Es ist daher gegen die Natur der Seele, ohne Leib zu sein. [...] Denn die Seele ist von Natur her ein Teil der menschlichen Natur.“<sup>22</sup>

- Das moralische Böse ist also, genau gesehen, „ein Gut in Verbindung mit der Ermangelung eines besseren Guten“. (*Sum. th.*, I, q. 48, a. 1,

<sup>19</sup>*De potentia*, q. 5, a. 10, zu 5.

<sup>20</sup>Vgl. *De potentia*, q. 5, a. 10, zu 5.

<sup>21</sup>Vgl. *In IV Sent.*, dist. 49, q. 1, a. 4A, zu 1.

<sup>22</sup>*Summa contra gentiles*, IV, c. 79. Manifestum est [...] quod anima corpori naturaliter unitur: est enim secundum suam essentiam corporis forma. Est igitur contra naturam animae absque corpore esse. *Summa contra gentiles*, IV, c. 79, n. 4135.

ad 2)

- Sünde beruht also auf „einem Gut mit der Abwesenheit eines anderen Gut [*bonum aliquod cum absentia alicuius alterius boni*]“. (*De pot.*, q. 3, a. 6c)
  
- Das Gut, das in einer Sünde erstrebt wird, ist ein **scheinbares Gut**.
  - „Die Ursache der Sünde liegt in einem scheinbar guten Beweggrund zusammen mit der Ermangelung des gebührenden Beweggrundes [*aliquod bonum apparens motivum ... cum absentia debiti motivi*]“. (*Sum. th.*, I-II, q. 75, a. 2c)
  
- Was den Gottesbezug betrifft, so gilt, daß auch der Sünder seine Entscheidung in objektiver Übereinstimmung mit dem Willen Gottes trifft.
  - „Jede Sünde beruht auf irgendeinem natürlichen Strebevermögen; und [...] der Mensch erstrebt aufgrund jedweden Strebevermögens die Ähnlichkeit mit Gott, insofern jegliches natürlich ersehnte Gut gewissermaßen eine Ähnlichkeit mit der göttlichen Gutheit darstellt.“ (*De malo*, q. 8, a. 2c)

(a) Deutungen

- Eine „Verletzung Gottes“?
  - „Gott wird nur insofern von uns verletzt, als daß wir gegen unser eigenes Gut wirken.“ (*Summa contra gentiles*, III, c. 122)
  
- Eine „Missachtung“ Gottes?



- 
- Die sog. „Missachtung Gottes“ ist nicht „eine wirkliche Missachtung [*contemptus actualis*]“, sondern nur eine „gedeutete Missachtung [*contemptus interpretatus*]“<sup>23</sup>.

- Gott „hassen“?

- Die Redewendung geschieht nur in bezug auf einzelne Handlungsmöglichkeiten (*bona*). In allem wird Gott geliebt, obwohl ein einzelnes Gut zurückgewiesen wird. Diese Zurückweisung ist das, was ‚Gott hassen‘ bedeutet.

\* Thomas von Aquin: „Diejenigen, die nicht sein [= Gottes] Wesen schauen, erkennen ihn nur durch partikuläre Wirkungen, die manchmal ihrem Willen zuwiderlaufen. Und in diesem Sinne sagt man, daß sie Gott hassen; obwohl doch ein jedes Geschöpf Gott, insofern er das allgemeine Gut aller ist, von Natur aus mehr liebt als sich selbst.“<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup>Thomas Aquinas, *De malo*, q. 2, a. 1, ad 10.

<sup>24</sup>*Summa theologiae*, I, q. 60, a. 5, ad 5.